

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 85 (1978)

Heft: 8

Rubrik: Wirtschaftspolitik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fünf Jahren um 35 % von 500 auf 673 Personen zugenommen haben. Diese Erscheinung geht auf die vermehrten Anstrengungen der Chemie auf dem Gebiete der klinischen Prüfung von Arzneimitteln und auf die zunehmenden behördlichen Anforderungen an die Sicherheit der Produkte zurück. Die Volkswirtschaftler weisen einen entscheidenden Rückgang um 33 % von 673 auf 453 Personen auf, dem eine markante Zunahme der Zahl der Betriebswirtschaftler gegenübersteht: deren Bestand hat um 334 Personen auf 717 zugenommen, was mit 87 % der höchsten Steigerungsrate bei den Akademikerbeständen entspricht. Auffallend ist, dass sich diese Tendenz mit einer Ausnahme (Bauwesen) in sämtlichen Industriezweigen bestätigt. Es muss aber wohl eingeräumt werden, dass die beiden Fachrichtungen nicht fundamental verschieden sind.

Während die letzte Erhebung des Vororts über die in der Schweiz oder im Ausland absolvierte Ausbildung orientierte, wurden diesmal die genauen Ausländeranteile erfasst. So waren vom 1975 erfassten Akademikerbestand von 10 586 Personen rund 31 % oder 3238 Ausländer, während bei den 11 456 (1975) HTL-Absolventen der Ausländeranteil 2412 Personen oder rund 21 % betrug. Es wäre unrichtig, diese teilweise recht grossen, zur Hauptsache aber schon vor 1972 vorhandenen Kontingente als ein gewisses Beschäftigungsreservoir für Schweizer zu betrachten. Vielmehr bestätigt sich damit die schon früher gemachte Feststellung, dass für einzelne Fachgebiete in der Schweiz keine ausreichenden Bildungsmöglichkeiten gegeben sind. Zudem ist die internationale Mobilität der Akademiker eine wichtige Voraussetzung für den Austausch von Wissen und Technologie und das Gedeihen der Forschung sowohl an der Hochschule wie in der Industrie. Y. S.

Wirtschaftspolitik

100 Millionen Herrenhemden aus Tieflohnländern

Die Bundesrepublik Deutschland führte im vergangenen Jahr 130 Millionen Herrenhemden ein, wovon 100 Millionen aus Tieflohnländern stammten.

Diese Tatsache scheint das dem Bundeskanzler unterstellte Presse- und Informationsamt der deutschen Bundesregierung im Juli zur Aufgabe eines halbseitigen Inserates in vielen Tageszeitungen der Textilregionen veranlasst zu haben. Der Titel lautete: «Frau Müller kauft ein Hemd aus Ceylon. Das sichert ihrem Mann die Arbeit. Arbeitet Herr Müller denn in Asien?»

Und nun der Text dieses mit Steuergeldern finanzierten Inserates, das bei der deutschen Textilindustrie begrifflicher Weise wenig Verständnis fand und zu scharfen Angriffen gegen die verantwortliche Amtsstelle führte.

«Wenn Frau Müller ihrem Mann ein Hemd kauft, dann knüpft sie an dem roten Faden, der sich durch die Weltwirtschaft hindurchzieht.

Acht von zehn Hemden, die bei uns als Import verkauft werden, kommen aus einem Land der Dritten Welt. Die Entwicklungsländer in Afrika, Asien und Lateinamerika nehmen dafür unsere Exporte auf, zum Beispiel Textil-Maschinen.

Wenn Frau Müller ein Hemd aus Colombo in Sri Lanka (wie sich Ceylon heute nennt) kauft, dann tut sie zweierlei: sie schmückt ihren Mann und sichert seinen Arbeitsplatz. Mit dem Geld für das Hemd kann die Fabrik in Colombo die Textil-Maschine bezahlen, die Herr Müller in Krefeld zusammenbaut. Herr Müller arbeitet also nicht in Asien, aber die Müllers haben Geschäftsbeziehungen dorthin. Auch wenn sie es nicht wissen. Wenn Frau Müller ihrem Mann ein Hemd kauft, gibt sie zwar Mark und Pfennig an der Kasse ab. Aber eigentlich bezahlt sie nicht mit Deutscher Mark, sondern mit Müllers Zeit. Mit Herrn Müllers Arbeitszeit, in Geld bemessen. Für ein gutes Oberhemd muss Herr Müller heute knapp drei Stunden arbeiten. Früher, vor zwanzig Jahren, als deutsche Männerhemden noch aus deutschen Landen kamen, kostete ein Hemd fast doppelt so viel Arbeitszeit, statistisch. Für sein Hemd muss Herr Müller heute nur noch halb so viel arbeiten. Frau Müller übrigens auch: das Hemd ist pflegeleicht.

An seinem Hemd aus Colombo hat Herr Müller aus Krefeld mitgewirkt. Mit Müllers Maschine schneidet der Singhalese Hemden schneller als früher. Und er macht es billiger, als sein deutscher Kollege es könnte oder möchte.

Das Colombo-Krefeld-Hemd, das wir hier kennenlernen, hat einen roten Faden. Er zieht sich durch die ganze Weltwirtschaft und hat auch einen Namen: man nennt ihn internationale Arbeitsteilung.

Teilen heisst: man kann nicht alles haben. Unseren Landsleuten in der Textilindustrie können diese Hemden aus der Dritten Welt Arbeitsplätze wegnehmen. Das ist die eine Seite.

Aber an der einfachen Logik, dass andere Länder unsere Maschinen nur bezahlen können, wenn wir ihre Hemden kaufen, an dieser Logik eines freien Welthandels führt kein Weg vorbei. Das werden auch unsere Partner auf dem bevorstehenden Weltwirtschaftsgipfel verstehen.

Die Arbeitsplätze, die wir langfristig durch Einfuhren von Konsumgütern verlieren, müssen wir dort wettmachen, wo wir stark sind, wo unsere Arbeit international besonders gefragt ist: Maschinen- und Fahrzeugbau, Elektronik, Chemie.

Für einen freien Welthandel müsste bei uns eigentlich jeder eintreten, der bis vier zählen kann: jede vierte Mark nämlich wird bei uns im Export verdient.

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung
Postfach, 5300 Bonn»

Public Relations des Amtsschimmels? Es wäre im konkreten Fall zum Lachen, wenn es nicht zum Heulen wäre. Aber die Anzeile des Bonner Presse- und Informationsamtes soll durchaus ernst gemeint und nicht etwa der — übrigens fehlenden — Julihitze zuzuschreiben gewesen sein. Von Kreisen der deutschen Textilindustrie wurde sie als Todesanzeige charakterisiert. Es ist zwar zu erwarten, dass sie in der Zeit bis zum Abdruck dieser Zeilen von deutscher Regierungsseite in irgend-

einer Form eine Abschwächung erfahren haben wird. Der angerichtete Schaden dürfte aber nicht so rasch gutzumachen sein. Und in den andern Ländern mit bedeutender Textilindustrie besteht absolut kein Grund für Schadenfreude über diesen deutschen Bocksprung. Er ist für die Textilschaffenden aller Industrieländer beschämend. Die tätige oder vermeintliche Entwicklungshilfe pflegt allerdings auch anderswo seltsame Blüten zu treiben.

Ernst Nef

Mode

Woll-Federgewichte warten auf den Sommer

Vorbei sind die Zeiten, da die Qualität eines Stoffes an seinem Gewicht abgelesen wurde: je schwerer er war, desto höher wurde er eingeschätzt. Und wie Blei lagen da manche Stoffe auf den Schultern der Frauen. Heute erwartet man genau das Gegenteil. Leicht haben Stoffe zu sein, so leicht, dass man sie kaum noch beim Tragen spürt. Leichtgewichte sind zur Zauberformel moderner Bekleidung geworden und da wird auch bei Artikeln wie Leder und Pelzen heute keine Ausnahme mehr gemacht.

Selbstverständlich erwartet jeder, dass sich mit dem Gewicht nicht etwa auch die Qualität verringert. Leichte Stoffe haben heute so gebrauchstüchtig zu sein, wie es die schweren unserer Grosseltern waren.

Wird da nicht ein bisschen zu viel verlangt? Nicht im Falle der reinen Schurwolle. Denn sie kann mit Wollsiegel-Federgewichten aufwarten. Und sie sind nicht nur leicht, sondern auch von höchster Qualität. Ob es sich dabei um feine Mousselines oder zarte Voiles handelt — beide haben wie so manche zarte Seele eine robuste Natur.

Denn es handelt sich um Kammgarngewebe, die nur aus feinfädigen und fest gedrehten Merinowollen bester Provenienz gewonnen wurden. Das macht sie leicht im Gewicht, leicht und angenehm im Tragen. Denn die Naturfaser Wolle ist bekannt für ihre physiologischen Eigenschaften, die auf der Haut temperatúrausgleichend wirken.

Das erklärt dann auch die Tatsache, dass man in diesem Frühjahr und Sommer 1978 ein grosses Angebot an Kleidern und Ensembles aus Wollsiegel-Federgewichten vorfindet. Je unsicherer sich das Wetter in unserer ohnehin kurzen warmen Jahreszeit gestaltet, desto sicherer ist man in solchen Modellen angezogen.

Sommerzeit ist auch Reisezeit. Selbst ein Kleid, aus diesen Stoffen geschneidert, findet noch im Bordcase Platz und wird dort selbst Langstreckenflüge ohne grössere Knitter-



Die neuen Kleider, Röcke und Blusen aus federleichten Wollsiegel-Stoffen in schicken, modischen Farben fordern den Sommer geradezu heraus. Hier zwei Sommerröcke aus weissem Wollsiegel-Mousseline mit zimtfarbenen Druckdessins. Beide Röcke sind im Vorder- und Rückenteil angekraust, während die Seitenteile flach aufliegen und optisch schmal wirken. Passend dazu gibt es Blusen im Folklore- oder Hemdenstil. Wollsiegel-Modelle: Issel; Schmuck: Santaniello; Schuhe: Charles Jourdan; Frisuren: Vidal Sassoon, Düsseldorf; Foto: Wollsiegel-Dienst/Capellmann.

anfälligkeit überstehen. Ganz abgesehen davon, dass es sich von unerwünschten Falten auf dem Kleiderbügel ganz schnell wieder erholt.

Und wie halten sie es mit der Mode, die Woll-Federgewichte? Sie kommen ihr sehr entgegen, da die Mode dieses Sommers äusserst beschwingt ist und am Stoff nicht spart. Schrägschnitte und weite Röcke, füllige Ärmel, Falten, Biesen und Kräuselungen zeichnen die neuen Kleider aus. Dafür braucht man nicht nur leichte, sondern auch weichfallende Stoffe, die der beschwingten Silhouette nicht im Wege stehen. Selten war eine Kleidermode so jung und dabei feminin wie die dieses Sommers. Kleine Kragen stehen im aparten Kontrast zu betonten Schulterpartien und Ärmelschnitten. Passen mit angekrauster Weite sind ein ganz typisches Detail für diese weiche Linie.

Die Weite der fülligen Kimono-, Fledermaus- und Raglan-ärmel wird durch ein Bündchen am Handgelenk eingefangen. Romantisches Flair haben Pierrot-Kragen, Biesen und Fältchen im Oberteil und die Smokpartien, die die Taille markieren. Tücher, Schals und Schärpen schlingt man sich um die Körpermitte, möglichst aus dem gleichen Stoff wie das Kleid zugeschnitten. Kräuselpartien, Falten und Glockenschnitte geben den Röcken Schwung, aber achten darauf, dass die Hüfte immer schmal erscheint.